universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Lieder aus der Fremde

Bodenstedt, Friedrich

Hannover, 1857

Anastasius Grün

urn:nbn:at:at-ubi:2-7820

Anaſtaſius Grün.

Roſchmanns Lenchen.

Volkslied aus Krain.

Der Vater Roſchmann ſitzt am Tiſch,
Da ſprengt herbei ein Reiter friſch:
„Auf, Alter, einen Mann geſtellt
Von eurem Haus zum Heer ins Feld!“
Das dringt dem Alten zu Gemüth,
Kein Söhnlein war ihm auferblüht,
Nur ſieben ſchöne Töchterlein,
Die ſchönſte mag ſchön Lenchen ſein.

Am Tiſch der Vater Roſchmann ſaß,
Das Aug von bittern Thränen naß;
Herbei ſchön Lenchen ſpringend kam
Und ins Verhör den Vater nahm:
„Was ſeufzt ihr ohne Unterlaß,
Das Aug von bittern Thränen naß?“
„„Kind, liebes Kind, raſch ſei geſtellt
Von unſerm Haus ein Mann ins Feld!
Kein Söhnlein iſt mir doch erblüht,
Der für uns all zu Felde zieht;
Um Lohn geht mir kein andrer Mann
Da ich doch ſelbſt nicht ziehen kann.““

„Getroſt, getroſt! und ruft zur Stell'
Den Schneider und den Schuſter ſchnell;
Der ſchaff ein neu Gewand herbei,
Der bringe Reiterſtiefel zwei,
Doch haargenau in Schnitt und Naht
Ganz wie der junge Fähndrich hat.
Getroſt, getroſt! und ſchafft zur Stell'
Ein muntres Rößlein, ſtark und ſchnell,
An Farb und Bau, in Sprung und Tritt,
Wie das der junge Fähndrich ritt."

Der Schneider bringt ein Kleid herbei,
Der Schuſter Reiterſtiefel zwei,
Und haargenau in Schnitt und Naht
Ganz wie der junge Fähndrich hat.
Ein Burſche führt herbei zur Stell
Ein muntres Rößlein ſtark und ſchnell,
An Farb und Bau, in Sprung und Tritt,
Wie das der junge Fähndrich ritt.

Schön Lenchen in das Kriegskleid ſchlüpft,
Schön Lenchen auf das Rößlein hüpft,
Und wie ein Vogel ſchießt ſie hin,
Und ſchießt und fliegt hinein nach Wien.

Am Lindenbaum die Herrn im Rath
Sehn ſtaunend drein: „Welch ein Soldat!
Für einen Mann zu ſchön, zu zart,
Doch für ein Weib zu kühner Art!"

Sie winken ſich und flüſtern leis,
Wie man's ergründ in ſchlauſter Weiſ'?
Zum Krämerladen gehn ſie drauf,
Wo Waaren lagern bunt zu Hauf:

„Und iſts ein Mann, trifft ſeine Wahl
Das Kugelrohr, den Säbelſtahl;
Und iſts ein Weib, ſo wählt es aus
Das bunte Band, den Blumenſtraus.“
Schön Lenchen griff in raſcher Wahl
Nach Kugelrohr, nach Säbelſtahl.

Sie winken ſich und flüſtern leis,
Wie man's ergründ in ſchlauſter Weiſ'?
Sie gaben ihr ein Kämmerlein
Voll Staub und Spinnen, wenig rein:
„Und iſts ein Weib, ſo weint es herb,
Und iſts ein Mann, ſo flucht er derb.“
Schön Lenchen ſah den wilden Graus
Und ſtieß ein derbes Fluchwort aus.

Sie winken ſich und flüſtern leis
Wie man's ergründ in ſchlauſter Weiſ'?
Sie führen ſie zum Donauſtrand,
Der Strom fließt reißend bis zum Rand:
„Wer drüber ſchwimmt zu Roß, der ſei
Von aller Kriegspflicht frank und frei! — —
Und iſts ein Weib, ſo ſchreckts zurück,
Und iſts ein Mann, wagt er ſein Glück.“
Schön Lenchen macht den Goldring los
Und wirft ihn in der Wellen Schoos:
„So wahr dies Ringlein nimmer ſchwimmt,
Mein Rößlein doch es unternimmt!“
Sie lenkt das Pferd zum Strom hinein
Und ringt und ſchwimmt zum andern Rain.

Dort lüpft vom Haupt ſie ihren Hut,
Es rollt herab der Haare Flut,
Zwei Zöpflein wie von goldnem Flachs.

Zween Kerzen gleich aus gelbem Wachs.
Den Hut von fern ſie grüßend ſchwingt
Und lacht, daß es herüber klingt:
„Ihr ſingt ein Vöglein wohl im Feld,
Doch wißt ihr nicht, wie mans behält!“

Anmerkung. Der ſlaviſche Urtext des obigen Volksliedes, deſſen Entſtehung in die Zeit der letzten Türkenbelagerung Wiens fallen dürfte, wurde an Ort und Stelle ſelbſt, nämlich im Hauſe „Vater Roſchmanns“ von dem Freunde, welchem ich die Mittheilung verdanke, nach mündlichem Vortrage niedergeſchrieben. Die örtliche Tradition fügt noch bei, daß nach dem Tode des letzten Roſchmann deſſen Tochter, die Heldin unſeres Liedes, gegen Landesrecht und Herkommen, welches bei Bauerngütern die männliche Nachfolge feſthielt, ausnahmweiſe und zwar ob ihres bewieſenen Heldenmuthes in den Beſitz des väterlichen Gutes eingeſetzt worden und erſt in ihrer Nachkommenſchaft die männliche Nachfolge wieder eingetreten ſei. A. G.

Robin Hood und der Kloſterbruder.

Volkslied aus England.

Im Sommer wars, das Laub war grün,
Die Blumen friſch in Pracht,
Auf Spiel und Kurzweil war Robin
Mit ſeiner Schaar bedacht.

Der Eine ſpringt, der Andre läuft,
Geſchoß der Dritte probt;
„Wer ſchnellt den Pfeil mir, daß ſein Schuß
Den guten Schützen lobt?

„Wer legt mir einen Rehbock hin,
Wer legt mir hin ein Thier,
Wer legt den fetten Hirſch mir hin,
Fünfhundert Schritt von hier?“

Will Skadlock legt den Rehbock hin,
Und Midge legt hin das Thier,
Klein John * legt hin den fetten Hirsch,
Fünfhundert Schritt von hier.

„Gott segne dich, sprach Robin Hood,
Für diesen Schuß zum Kern!
Nach deines Gleichen ritt' umsonst
Ich hundert Meilen fern!"

Da lacht Will Skadlock herzlich auf,
Er lacht aus vollem Hals:
„Ihn und auch dich besiegt ein Mönch
Im Kloster dort des Thals!

„In Fountains-Abbey jener Mönch
Den stärksten Bogen strammt,
Und dich und deine ganze Schaar,
Er schlägt euch allgesammt!"

Da schwur Robin den Eid, er schwurs
Bei unsrer lieben Frau:
„Ich esse nicht, ich trinke nicht,
Bis ich den Mönch erschau!"

Robin nahm seinen Harnisch blank,
Aufs Haupt den Eisenhut,
Nahm Schild und Breitschwert an die Seit,
Die Rüstung stand ihm gut.

---

* William Skadlock, Midge der Müllersohn und Klein John sind wohlbekannte und oftgenannte Genossen R. Hoods und Häupter seiner Schützenbande.

Er nahm den Bogen in die Hand,
Aus zähem Holz wie Stahl,
Ein Bündel Pfeile ins Gehäng,
Und zog gen Fountains Thal.

Und als er kam ins Kloſterthal,
Hemmt er des Roſſes Gang,
Den Kloſterbruder ſah er dort,
Der ſchritt den Strom entlang.

Der Mönch trug einen Harniſch blank,
Am Haupt den Eiſenhut,
Und Schild und Breitſchwert an der Seit,
Die Rüſtung ſtand ihm gut.

Vom Sattel ſprang Robin und band
An einen Strauch ſein Pferd:
„Auf Bruder, trag mich durch den Strom,
Wenn dir dein Leben werth!“

Der Mönch nahm auf den Rücken ihn,
Das Waſſer war nicht ſeicht,
Er ſprach kein Wort, nicht gut, nicht bös,
Bis er den Strand erreicht.

Flink ſprang Robin vom Mönch herab,
Doch ſpricht der Bruder nun:
„„Trag du mich durch den Strom, Geſell,
Sonſt möcht es leid dir thun.““

Den Mönch lädt auf den Rücken er,
Das Waſſer iſt nicht ſeicht,
Er ſpricht kein Wort, nicht gut, nicht bös,
Bis er den Strand erreicht.

Flink ſprang der Mönch von Robin ab,
Doch ſprach Robin aufs Neu:
„Jetzt, Bruder, trage mich zurück,
Sonſt brächte dir es Reu.“

Der Mönch nimmt auf den Rücken ihn,
Steigt knietief in die Flut,
Und ſpricht bis mitten in dem Strom
Kein Wort, nicht bös, nicht gut.

Doch als er mitten ſtand im Strom;
Da warf er ihn hinein:
„„Verſinke oder ſchwimm heraus,
Geſell, die Wahl iſt dein!““

Robin ſchwamm hin zum Ginſterbuſch,
Der Mönch zum Weidenbaum;
Robin nahm ſein Geſchoß zur Hand,
Als er am Ufer kaum.

Und ſeines Köchers beſten Pfeil
Sandt er dem Bruder zu;
Der Mönch mit ſeinem Eiſenſchild,
Der fängt ihn auf mit Ruh.

„„Schieß zu, Geſelle, ſchieße zu,
Und ſchieße noch ſo viel;
Und ſchieß den ganzen Sommertag,
Gern dien ich dir als Ziel!““

Robin der ſchoß mit Meiſterſchaft,
Sein letzter Pfeil flog aus,
Da griffen ſie zu Schwert und Schild,
Da gabs mannhaften Strauß.

Der währt vom zehnten Glockenſtreich
Bis vier Uhr Nachmittag,
Bis, Gnade flehend, Robin Hood
Auf ſeinen Knieen lag.

„Eins bitt ich, Mönch, und laß gewährt
Mir dieſe Bitte ſein,
Laß führen mich mein Horn zum Mund
Und dreimal blaſen drein.“

„„Das mag geſchehn! der Bruder ſprach,
Du blaſeſt mich nicht bang;
O blieſeſt du, bis aus dem Kopf
Dein Augenpaar dir ſprang!““

Robin ſetzt an den Mund ſein Horn
Und bläst der Stöße drei;
Ein halbes Hundert Schützen flog
Zum Schuß bereit herbei.

„„Weß ſind die Leute, frug der Mönch,
Die kommen wie im Flug?““
„Mein ſind die Leute, ſprach Robin,
Mönch, haſt du nun genug?“

„„Eins bitt ich, ſprach der Mönch, laß mir
Gewährt es gleichfalls ſein,
Laß führen mich die Fauſt zum Mund
Und dreimal pfeifen drein!““

„Das mag geſchehn! ſprach Robin Hood,
Sonſt brächte mirs kein Lob!
Drei Pfiff in eines Mönchleins Fauſt,
Nur lachen kann ich drob.“

Der Mönch ſetzt an den Mund die Fauſt
Und pfeift der Pfiffe drei;
Da fliegt ein halbes Hundert wohl
Von Doggen flink herbei.

„„Da iſt ein Hund für jeden Mann,
Dir will ich ſelber ſtehn!““
„Bei meinem Eid, rief Robin Hood,
Das kann und ſoll nicht gehn.“

Zwei Hunde ſpringen Robin an,
Rückwärts und vorn zugleich,
Sein linkolngrüner Mantel fliegt
Vom Leib beim erſten Streich.

Der Schützen Pfeil gen Weſt und Oſt,
Gen Nord und Süden fährt,
Die Doggen fangen all im Mund,
So waren ſies gelehrt.

„Schaff fort die Hunde! rief Klein John,
Thu, Mönch, wie ich geſagt!“
„„Weß Dienſtmann biſt du, frug der Mönch,
Der hier ſolch Reden wagt?““

„Ich bin Klein John, bin Robins Mann,
Mönch, glaub es auf mein Wort:
Thuſt du's nicht ſchnell, ſo ſchaff ich ſelbſt
Dich ſammt den Kötern fort.“

Den Bogen nimmt Klein John zur Hand,
Er ſchießt mit Meiſterſchaft
Da lagen auf dem Grund alsbald
Zehn Doggen hingerafft.

„„Halt ein Geſelle! bat der Mönch,
Und noch in dieſer Stund
Mit deinem Meiſter ſchlag ich ein
Den Friedensſchluß und Bund!““

Da ſprach Robin: „Laß Fountains Thal,
Laß die Abtei zurück!
Alljeden Sonntag ſei dein Lohn
Ein blankes Nobelſtück;

„Alljeden Feſttag neu Gewand,
Dir ſchmückend die Geſtalt,
Und wie im Kreuzgang ſtill und kühl,
Iſts auch im grünen Wald.“